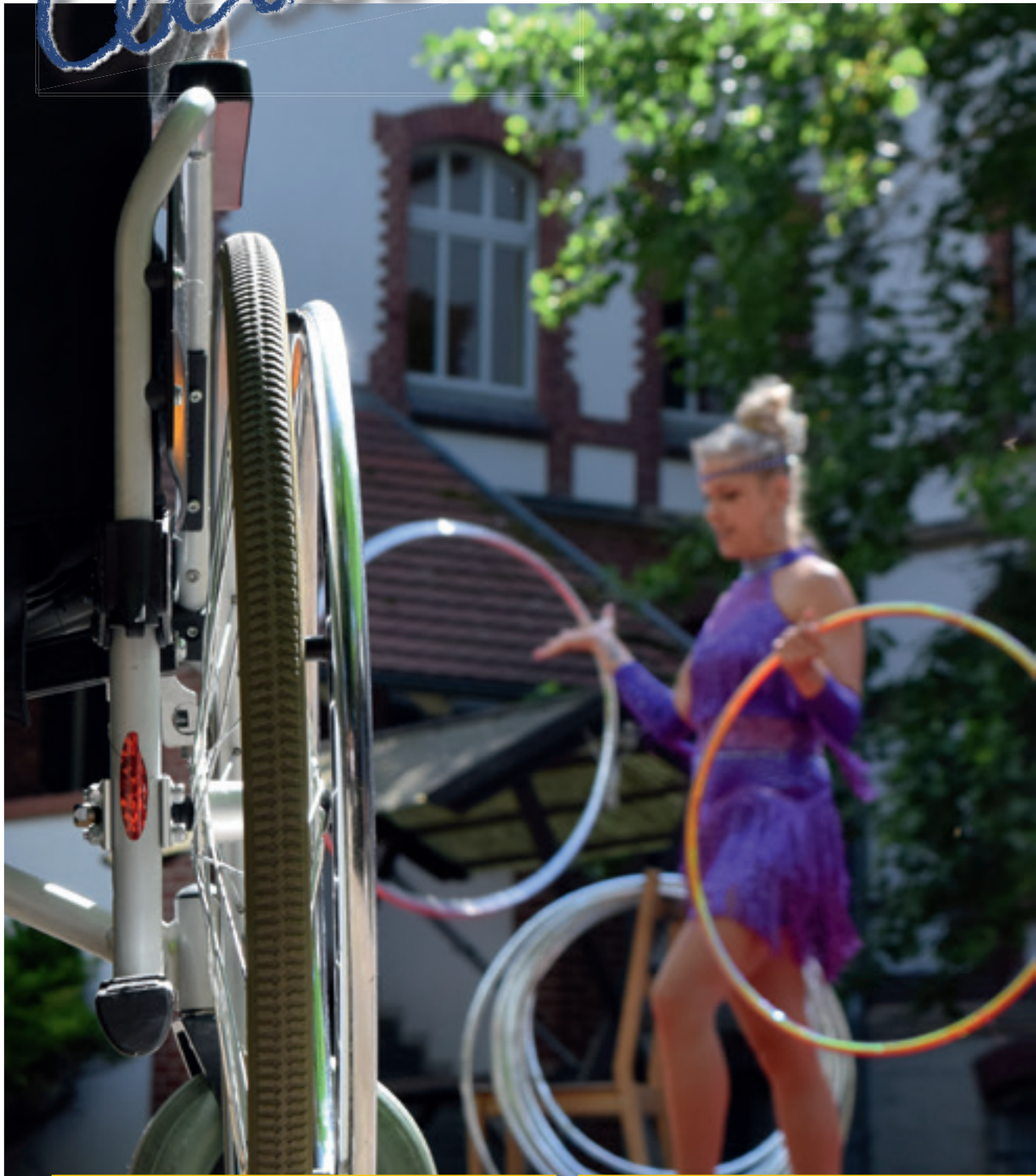




Diakonissen-Mutterhaus  
**CECILIENSTIFT HALBERSTADT**

*Cecilien*







## Liebe Cecilienstift'ler, liebe Freunde und Wegbegleiter,

danke sehr, dass Sie sich haben einladen lassen zu meiner Entpflichtung im Dom. Nach 20 Jahren im Cecilienstift war es Zeit, Abschied zu nehmen.

Besser als gedacht waren Wetter und Rahmen; unglaublich und besser als zu hoffen gewagt die Atmosphäre und das heiter-offene Gespräch mit Ihnen und untereinander.

Über Ihr Kommen habe ich mich gefreut und über Ihr Bleiben, über herzliche Worte und gute Worte. Über Ihr Erscheinen und Ihr freundliches Gesicht.

Über Kerze, Geschenk, Karte und Ihr Bild im Erinnerungsbüchlein.

Ich staune das Eine und Andere an und bin längst nicht fertig.

Es ist wie ein komprimierter Dialog (wie ein zusammengefallener Zeitstrahl). In mir dämmert es, nicht alles falsch gemacht zu haben.

**Dass ich den nächsten Schritt fröhlich  
gehe, liegt auch an Ihnen.**

**Herzlichen Dank!**

Pfarrerin Hannah Becker



	<b>CECILIENSTIFT aktuell</b>	
	Unsere neue Pfarrerin	4
	Allroundtalente der Pflegebranche gesucht	5
	Neuigkeiten aus dem Zentralen Dienst	6
	In der Krise zählt das Miteinander	8
	<b>Seniorenhilfe</b>	
	Manege frei!	10
	Spielepaket sorgt für gute Stimmung	11
	Ein Lächeln zum Frühstück	11
	<b>Diakonie Werkstätten Halberstadt</b>	
	Der Wald und seine Geschichten	12
	<b>Cochlear-Implant-Rehabilitation</b>	
	Über die Taubheit (Teil 2)	14
	<b>Behindertenhilfe</b>	
	Für den guten Zweck	15
	Wir haben uns getraut	16
	Medienbildung dank Aktion Mensch	17
	<b>Kindereinrichtungen</b>	
	Vogelhaus der Extraklasse	18
	Neuigkeiten aus Benneckenstein	19
	Viel geschafft	20
	Auf Entdeckungsreise	20
	Segnung der Schulanfänger	21
	<b>CECILIENSTIFT aktuell</b>	
	In liebevollem Gedenken	22
	Anzeigen und Termine	23

## Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen für alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gefördert werden und die sich seiner Arbeit verbunden fühlen.

### Redaktion

Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de  
Diakonie Werkstätten (S. 10/11):  
Silke Kuwatsch, 03941-565016  
s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

### Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt  
Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt  
Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40  
www.cecilienstift.de · info@cecilienstift.de  
facebook.de/cecilienstift

### Bild- und Textnachweis

Adobestock.com, Seite 5, Seite 14, Seite 17

### Übersetzung in Leichte Sprache

Diakonie Werkstätten Halberstadt gGmbH

### Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK GmbH & Co. KG, Halberstadt  
Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

**Spenden** zur Unterstützung unserer Arbeit können unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der Bank für Kirche und Diakonie eG:  
IBAN DE40 3506 0190 1553 7830 18  
BIC GENODED1DKD überwiesen werden.  
Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinnütziger, mildtätiger Zweckbestimmung.



# Unsere neue Pfarrerin



Elfi Runkel ist unsere neue Pfarrerin. Seit dem 1. August ist sie mit 50 Prozent einer Vollzeit-Pfarrstelle im Cecilienstift beschäftigt – eine vom Kuratorium beschlossene Übergangslösung bis zum 31. Dezember 2021 mit Blick auf die Sondierungsgespräche mit dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis und

eventuell anstehende größere Veränderungen.

Es wird einige Zeit dauern, bis sie alle Einrichtung besucht und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt hat, deswegen stellt sie sich die 43-Jährige hier schon einmal vor.

## Wie sah Ihr bisheriger Werdegang aus?

Ich bin am 24. Mai 1977 in Norden geboren. Meine Familie wohnte in einem Dorf mit Namen Grimersum, wo meine Mutter Pfarrerin war. Mein Vater war Pfarrer im Nachbarort Wirdum. Ich habe aber nur mein erstes Lebensjahr in Ostfriesland verbracht, dann sind wir nach Osnabrück gezogen, wo ich aufgewachsen bin. Nach dem Abitur hat es mich in die weite Welt gezogen, zu einem diakonischen Jahr in Brasilien. Dann habe ich in Wuppertal, Heidelberg, Dublin und Bochum Theologie studiert. In Dublin war dabei ein besonderer Schwerpunkt die Ökumene. Das habe ich auch in den verschiedenen Gemeinden, in denen ich bislang gearbeitet habe, versucht, einzubringen. Bevor ich nach Halberstadt gekommen bin, habe ich in Ostfriesland gelebt, ganz im Westen, nahe der Grenze zu den Niederlanden. Dort habe ich in verschiedenen Dorfgemeinden gearbeitet.

## Sie leben jetzt schon ein paar Jahre in Halberstadt. Wie finden Sie's hier?

Ich bin hier in Halberstadt sehr freundlich aufgenommen worden und habe schnell viele Menschen kennengelernt. Das hat mir den Anfang hier leichtgemacht. Ich wundere mich manchmal, dass manche die Stadt hässlich finden, weil sie im Krieg so sehr zerstört wurde. Ich finde, Halberstadt hat sehr liebenswerte Ecken. Man muss eben genau hinsehen. Das ist wie auch sonst im Leben: Nichts ist perfekt, aber überall findet man etwas Schönes.

## Wie sind Sie zum Cecilienstift gekommen?

Ich glaube, daran war mein Kollege Pfarrer Dr. Göhler beteiligt, der Mitglied des Cecilienstift-Kuratoriums ist. Er wusste, dass ich meine 50-Prozent-Stelle in der LiebfraueNGemeinde gerne um weitere 50 Prozent ergänzen würde. So ist dann der Kontakt und das Gespräch mit dem Kuratorium zustande gekommen.

## Wie wird Ihre Arbeit bei uns aussehen?

Ich möchte erst einmal ganz viel kennenlernen, vor

allem die Menschen, die zum Cecilienstift gehören. Das hilft mir, herauszufinden, wo ich gebraucht werde. Ich möchte ein offenes Ohr für das haben, was die Menschen im Stift bewegt. Was jetzt schon klar ist: Ich werde viele Andachten und Gottesdienste feiern.

## Worauf freuen Sie sich am meisten?

Da ich gut Ideen entwickeln kann, wenn ich mit anderen darüber spreche (besser als alleine am Schreibtisch), freue ich mich darauf, mit anderen Menschen zusammen Dinge zu planen, vorzubereiten, und durchzuführen.

## Was ist bei der Arbeit mit Menschen die größte Herausforderung?

Für mich ist die größte Herausforderung, sich immer bewusst zu sein, dass jeder Mensch anders ist, dass ich nicht von mir auf andere schließen kann.

## Womit kann man Ihnen eine Freude machen?

Je, nachdem... Schokolade ist immer gut (aber in großen Mengen leider ungesund). Aber wenn man von materiellen Dingen absieht: Ich freue mich über eine freundliche, offene Begegnung. Ich freue mich, wenn ich miterlebe, dass Menschen angenommen sind und sich so einbringen können, wie sie nun einmal sind.

## Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich bin gerne draußen, gehe Wandern und Klettern und fahre gerne Fahrrad. Und wenn das Meer nicht so weit weg wäre, würde ich öfter Strandspaziergänge machen und Schwimmen gehen.

## Wie sieht für Sie ein perfekter Tag aus?

Das kommt darauf an, ob ein freier Tag oder ein Arbeitstag gemeint ist. Ein perfekter freier Tag könnte mit einem ausführlichen Frühstück beginnen, gerne in netter Gesellschaft. Dann eine Wanderung oder eine Klettertour, zwischendurch eine Picknickpause, und abends leckeres Essen und wenn es kalt ist, noch eine heiße Badewanne. Ein perfekter Arbeitstag kann ganz unterschiedlich aussehen, aber dazu gehört zum Beispiel ein gutes Gespräch, eine gemeinsam entwickelte Idee oder eine erfolgreiche Durchführung einer lange geplanten Veranstaltung, und auf jeden Fall das Gefühl, für jemanden wirklich hilfreich gewesen zu sein.

## Worüber können Sie immer wieder lachen?

Über die Fernsehserie „Good Omens“ nach dem gleichnamigen Buch von Terry Pratchett und Neil Gaiman.

## Was steht ganz oben auf Ihrer To-Do-Liste?

Die Wohnung putzen (weil ich das so ungern tue und immer vor mir herschiebe) und eine Reise nach Neuseeland (das ist ein langgehegter Traum, vom dem ich nicht weiß, wann er sich verwirklichen lassen wird).

## Was sollten wir unbedingt noch über Sie wissen?

Ich wohne zwar schon eine Weile im Land der Frühaufsteher, bin aber eher eine Nachteule. Termine vor neun Uhr morgens sind deshalb nicht so mein Ding.

# Allroundtalente der Pflegebranche gesucht

Im Leben gibt es einige Stationen, in denen Menschen auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind – sei es direkt nach der Geburt, im Kindesalter, aufgrund einer Erkrankung oder Verletzung, eines Handicaps oder im hohen Alter. Hier braucht es gut ausgebildetes Personal.

Der neue Ausbildungsberuf Pflegefachmann bzw. Pflegefachfrau bündelt die Ausbildungen zum Gesundheits- und Krankenpfleger, zum Altenpfleger und zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger. Die Ausbildung ist sehr facettenreich und auf verschiedene Menschengruppen ausgerichtet. Die Auszubildenden absolvieren Pflichtpraktika in der ambulanten Akut- und Langzeitpflege (ambulanter Pflegedienst), der stationären Akutpflege (Krankenhaus), der stationären Langzeitpflege (Seniorenheim), der Pädiatrie (Kinderheilkunde) und der Psychiatrie. Wer die Ausbildung absolviert, entwickelt sich also zu einem echten Allroundtalent in der Pflegebranche.

Wer Pflegefachfrau/-mann werden möchte, muss zuerst den Weg über die Pflegeschulen gehen. Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nicht nur in der Schule, sondern auch in einem Lehrunternehmen stattfindet. Das Cecilienstift Halberstadt bietet jährlich Praxisplätze für die dreijährige Berufsausbildung. Ein Großteil der erforderlichen Praktika kann in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Stiftung durchgeführt werden: Akut- und Langzeitpflege in der Sozialstation, stationäre Langzeitpflege im Seniorenzentrum Nord und Pädiatrie in der Kneipp-Kita „Rappelkiste“ und der Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“. Alle aufgeführten Einrichtungen befinden sich in Halberstadt.

Die Pflegeschule des Diakonissen-Mutterhauses Neuvandenburg in Elbingerode, die für den theoretischen Teil der Ausbildung zuständig ist, hat mit verschiedenen Trägern der praktischen Ausbildung einen Kooperationsvertrag geschlossen. Dadurch können sich die Auszubildenden gut vernetzen und es ist gewährleistet, dass alle Praktika absolviert werden können. So hat zum Beispiel das AMEOS Klinikum Halberstadt einen Einsatzstellenvertrag mit dem Kooperationsverbund abgeschlossen, damit die Cecilienstift-Azubis den Bereich der stationären Akutpflege ebenfalls in Halberstadt absolvieren können.

Zum Kooperationsbündnis gehören neben dem Cecilienstift:

- Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH Elbingerode
- Harzklinikum Dorothea Christiane Erxleben GmbH
- Seniorenwohnpark Thale GmbH
- Gemeinnütziger Verein für Sozialeinrichtungen Blankenburg
- Evangelische Stiftung Neinstedt
- DORI Nordharz GmbH - Ambulanter Pflegedienst (Veckenstedt)
- Hauskrankenpflege DORI (Ilsenburg)
- Gemeinnützige Gesellschaft für Sozialeinrichtungen Wernigerode mbH
- AWO Seniorenzentrum „Haus am Thiepark“ (Blankenburg)
- Caritasheim St. Pia (Dingelstedt)
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V.
- Neurologische Fachpflege Fichteneck GmbH (Braunlage)
- Alten- und Pflegeheim Bergresidenz Hohegeiß GmbH
- GBS Wohnanlage - Haus am Stadtpark (Blankenburg)
- Ilseburger Heimstatt für Jung und Alt e.V. - Altenpflegeheim „Haus Abendsegen“
- Alten- und Pflegeheim Stiege GmbH
- Seniorenwohn- und Pflegezentrum Haus am Schlosspark (Langenstein)
- Advita Pflegedienst GmbH (Wernigerode)
- Pflegedienst Sobbe (Thale)
- Sozial- und Krankenpflegeservice Ralph Gehrke (Blankenburg)
- Deutsches Rotes Kreuz Quedlinburg-Halberstadt e.V. (Thale)

Im Cecilienstift haben am 1. August vier junge Menschen ihre Ausbildung zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau begonnen. Sie alle beginnen ihre Praxiseinheiten im Seniorenzentrum Nord. Wir wünschen einen guten Start in die neue Ausbildung!





# Neuigkeiten aus dem Zentralen Dienst



## Mike Niemeyer und Jens Bathke

Auch bei den Handwerkern gab es Bewegung. Seit sich Holger Appel kürzlich in den Ruhestand verabschiedet hat, ist Mike Niemeyer (links) neuer Handwerker-Chef. „Mein Aufgabengebiet hat sich dadurch echt vergrößert. Ich übernehme die Koordination, die Einteilung der Kollegen, bin Kontaktperson für unsere Einrichtungen und für zuständige Firmen“, erzählt er. Mike Niemeyer ist der Mann mit den Gummibärchen. Der, den die Kinder im Supermarkt oder in der Stadt erkennen und ihm laut rufend zuwinken. „Es macht so viel Spaß, in die Häuser zu fahren und die kleinen und großen Menschen zu treffen“, sagt er fröhlich.

Grund zur Freude ist auch, dass die Handwerker Unterstützung bekommen haben, und zwar Jens Bathke (rechts). Der gelernte Elektriker hat sich schon im vergangenen Jahr beworben, nämlich auf Anraten von Mike Niemeyer. Die beiden kannten sich von einem gemeinsamen Arbeitgeber. Seit Mitte Juni verstärkt er das Handwerker-Team. „Bisher macht es sehr viel Spaß, die Aufgaben sind total abwechslungsreich“, sagt Jens Bathke. „Ich wurde gut aufgenommen und finde es toll, so viele Leute kennenzulernen. Auch wenn es wohl noch etwas dauern wird, bis ich mir die Namen merken kann und weiß, wer wohin gehört“, schmunzelt er.



## Jacqueline Hoffmeister

Gutgelaunt, aufgeschlossen, selbstbewusst - das ist unsere Brandschutzbeauftragte Jacqueline Hoffmeister. Sie ist schon seit 2015 im Cecilienstift, übernahm das Amt der Stabsstelle Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz aber erst Anfang dieses Jahres.

Die gebürtige Halberstädterin hat im Jahr 2000 nach ihrem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr in unserer Kita „Rappelkiste“ absolviert und ist anschließend nach Hannover gezogen, um eine Ausbildung zur Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft anzugehen. Ein paar Jahre lang war sie dann im Vertrieb in der Region Hannover tätig, bevor die Verbundenheit zu Familie und Freunden sie zurück in die Heimat führte. Hier machte sie sich selbstständig, arbeitete bei einer Autovermietung und bewarb sich 2014 initiativ beim Cecilienstift. „Beate Strozinsky, damalige Personalleiterin, hat viele Hebel in



## Daniel Hanisch

Als Jacqueline Hoffmeister Anfang des Jahres in die Fußstapfen von Ulrich Szarata trat, wurde ihr Platz an der Seite von Herrn Krause frei. Diesen übernahm der 40-jährige Daniel Hanisch, der eigentlich gelernter Orgelbauer ist.

Geboren wurde er in Guben in der Lausitz. Nach Abitur und Zivildienst bei den Johannitern hat er sich zum Orgel- und Harmoniumbauer ausbilden lassen. Er lernte und arbeitete in den renommierten Häusern „Sauer Orgelbau“ in Möllrose und „Orgelbau Scheffler“ in Sieversdorf und heuerte 2010 beim Halberstädter Orgelbauunternehmen Hüfken an. Es folgten Anstellungen in

einer Tischlerei und im Fensterbau, bevor Daniel Hanisch die Entscheidung traf, eine neue Richtung einzuschlagen. Und so begann er eine Umschulung zum Immobilienkaufmann, wobei er den schulischen Teil in Magdeburg und den praktischen Teil bei IBS Schmid in Blankenburg absolvierte – jenem Immobilienbüro, das für die Verwaltung der altersgerechten Wohnungen des Cecilienstifts verantwortlich ist. Nach erfolgreichem Abschluss der Umschulung war er für die Vermietung, Wohnungsübergaben und Mietverträge zuständig. „Damit war die Brücke zum Stift geschlagen, durch die sich 2019 eine Chance auf-tat“, sagt Daniel Hanisch. „Seit Januar bin ich hier, und es macht richtig Spaß. Die Mischung aus Organisa-tion, Zusammenarbeit mit Ingenieu-

ren, Vor-Ort-Terminen und praktischem Urteilsvermögen – das macht’s für mich aus.“

Privat ist Daniel Hanisch auf der Rennstrecke anzutreffen, aber auf einer kleinen: Er ist passionierter Slotcar-Rennfahrer. Slotcars sind elektrisch angetriebene Modellautos, die auf einer Modellrennbahn (Stichwort: Carrera) gegeneinander antreten. Als Gründungsmitglied der „Slotcarfreunde Magdeburg“ kennt er sich mit diesem Sport bestens aus und weiß: „Im Vordergrund steht der Spaß, aber die Motivation ist natürlich, den Rennsieg einzufahren und am Ende der Saison den Pokal zu bekommen.“

Daniel Hanisch ist zu erreichen unter 03941 681428, d.hanisch@cecilienstift.de oder persönlich in der zweiten Etage des Mutterhauses, im Vorzimmer von Herrn Krause.

Bewegung gesetzt und so konnte ich ein paar Monate später als Assistentin des Technischen Leiters Herrn Krause anfangen“, erinnert sie sich.

Schnell entwickelte sich ein guter Draht zu den Handwerkern und ein großes Interesse für den technischen Bereich. Auf eigene Faust hat sich Jacqueline Hoffmeister im Jahr 2017 berufsbegleitend zur Fachwirtin für Gebäudemanagement weiterbilden lassen und im Herbst 2019 einen Brandschutzlehrgang absolviert. Seit Anfang dieses Jahres ist sie die Brandschutzbeauftragte des Cecilienstifts und beerbt damit Uli Szarata, der im Februar in den Ruhestand eintrat.

„Die Arbeit macht sehr viel Spaß. Ich mag den Kontakt zu unseren Einrichtungen und die technischen Hintergründe.“, erzählt die 39-Jährige fröhlich. „Am liebsten fahre ich in die Häuser, lerne alle Kolleginnen und Kollegen kennen. Die Zusammenarbeit mit Bereichs- und Hausleitungen klappt prima.“ Neben der Überprüfung

von Brandschutzkonzepten und dem Mitwirken bei der Erstellung von Feuerweh-, Flucht- und Rettungswegplänen ist sie unter anderem auch für die Beantragung von Fördermitteln für Bau- und Sanierungsvorhaben zuständig.

Gleich zu Beginn ihres neuen Arbeitsfeldes wartete eine Feuertaufe der besonderen Art auf Sie: die Corona-Pandemie. Jacqueline Hoffmeister wurde in den Krisenstab berufen, der Mitte März gegründet wurde und bis heute besteht. Sie war für die Erstellung des Pandemieplans zuständig und aktualisiert ihn regelmäßig, ist Schnittstelle zum Gesundheitsamt und hauptverantwortlich für die Beschaffung von persönlicher Schutzausrüstung (PSA). „Da ich momentan das Hauptlager verwalte, bin ich quasi zur Lageristin aufgestiegen.“, lacht sie.

Zu erreichen ist Jacqueline Hoffmeister unter 03941 681420, j.hoffmeister@cecilienstift.de oder persönlich in ihrem Büro in der zweiten Etage des Mutterhauses.



# In der Krise zählt das Miteinander

Ein Aufatmen ist spürbar – wenn auch ein behutsames, noch verhaltenes. „Wir wissen, dass die Krise noch nicht überstanden, die Gefahr noch nicht gebannt ist. Natürlich wird 2020 wirtschaftlich kein gutes Jahr, aber unsere Stiftung ist in ihrer Existenz nicht gefährdet“, sagt Cecilienstift-Vorstand und Verwaltungsdirektor Holger Thiele. Er kann dem turbulenten ersten Halbjahr durchaus etwas Gutes abgewinnen: „Die vergangenen Wochen haben uns gezeigt, dass wir Probleme schnell und kreativ lösen können und dass unsere Mitarbeiter an einem Strang ziehen, wenn es darauf ankommt.“

Die Verantwortung in einem Haus mit so vielfältigen Aufgaben nicht allein tragen zu müssen, lässt Holger Thiele dankbar auf die zurückliegenden Wochen schauen. „Bei allem Stress und aller Verunsicherung, die es natürlich gab, habe ich überwiegend Positives wahrgenommen“, sagt er. Und das obwohl die Kindertagesstätten und Horte, ebenso wie die Tagespflege für Menschen mit Demenz, geschlossen werden mussten, die Frühförderung für Kinder mit Beeinträchtigungen nicht in ihrer üblichen Form stattfinden konnte und in den Alten- und Pflegeheimen ein Besuchsverbot galt. Auch die Therapien im Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum wurden ausgesetzt. „Wir haben am 13. März einen Pandemie-Krisenstab mit Führungskräften aus allen Bereichen eingerichtet und bis heute mehr als 50 Krisensitzungen abgehalten, die meisten per Telefonkonferenz. Zusammen haben wir versucht, unsere Stiftung durch diese schwierige Zeit zu steuern. Ich finde, wir haben das gut hingekriegt.“

Gelungen sei dies vor allem, weil bei allen Entscheidungen für Transparenz innerhalb des Unternehmens gesorgt wurde und weil sich sehr viele Mitarbeiter über das normale Maß hinaus engagiert haben. „Es gab eine ganze Reihe Erzieherinnen aus unseren Kindertagesstätten, die sich freiwillig für den Einsatz in einem Pflegeheim oder in der Behindertenhilfe gemeldet haben“, berichtet Sabine Brennecke, die für den Kita-Bereich zuständig ist. In den Wohngruppen, in denen Menschen mit Behinderung betreut werden, wurde jede helfende Hand gebraucht, denn die Diakonie Werkstätten, in denen die

meisten Bewohner eigentlich tagsüber beschäftigt sind, hatten geschlossen. „Diese Unterstützung war großartig“, bestätigt Ina Klamroth, Bereichsleiterin der Behindertenhilfe. „Denn die Situation, dass unsere Bewohner rund um die Uhr bei uns in den Einrichtungen sind, war eine echte Herausforderung. Dafür ist einerseits unsere Personaldecke gar nicht ausgelegt, andererseits mussten wir für die Bewohner eine neue Tagesstruktur schaffen. Sie sind natürlich verwirrt, wenn etwas anders läuft als sie es gewohnt sind.“

Glücklicherweise seien nicht nur aus den Kindertagesstätten, sondern auch aus den Diakonie Werkstätten Gruppenleiter sofort bereit gewesen, in den Wohngruppen einzuspringen. „Diese Empathie und Solidarität zu erleben, das hat uns motiviert“, sagt Ina Klamroth. Um für ähnliche Situationen in der Zukunft noch besser gewappnet zu sein, bereitet das Cecilienstift gerade „Schnupperkurse“ in Pflege- und Betreuungseinrichtungen vor, damit Kita-Erzieherinnen, die gern dort aushelfen möchten, im Notfall effektiv eingesetzt werden können.

Sabine Brennecke findet es richtig, über den Tellerrand hinaus zu denken: „Normalerweise sieht ja jeder nur die Sorgen in seinem Bereich, aber während der Corona-Krise haben wir ein anderes Verständnis entwickelt, Probleme gemeinsam gelöst und die Arbeit der Kollegen wertschätzen gelernt.“ Sie selbst hatte es nicht immer leicht, zu erklären, dass die Notbetreuung nur für Kinder geöffnet war, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. „Da gab es einige schwierige Diskussionen. Die Landesregierung legt fest, was systemrelevant ist, aber wir an der Basis müssen die Entscheidungen ja umsetzen.“

Das Gefühl, Regeln rechtfertigen zu müssen, die sie selbst gar nicht gemacht hat, kennt auch Ramona Ibe. Der Bereichsleiterin der Seniorenhilfe fiel es schwer, über viele Wochen Angehörigen von Pflegeheim-Bewohnern zu erklären, dass sie ihre Lieben nicht besuchen dürfen – und allenfalls ein Schwätzchen vom Hof hinauf zum Balkon möglich ist. „Die meisten waren verständnisvoll und geduldig, aber es gab Einzelfälle, in denen die Angehörigen kein Einsehen hatten.“ Je länger das Besuchsver-



Die Spielplätze unserer Kitas wurden in verschiedene Bereiche eingeteilt, damit sich die Gruppen untereinander nicht vermischen können.



Dieter Schrepper aus dem Tagesförderzentrum zeigt Holger Thiele Werke seiner Ton-Ausstellung.



bot dauerte, umso schwieriger sei es geworden, an den Regeln festzuhalten. „Seit Besuche wieder möglich sind, überrennen die Angehörigen uns fast.“

Ganz wohl ist ihr dabei noch nicht, gerade jetzt in der Urlaubszeit. „Wir tragen hier eine besondere Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen. Ich bin froh, dass die Mitarbeiter in unseren Pflegeeinrichtungen so vernünftig sind und nicht in Risikogebiete reisen.“ Sie hofft, wie alle anderen Mitarbeiter, dass die Pandemiepläne für die einzelnen Cecilienstift-Einrichtungen, in denen Quarantäne-Maßnahmen im Fall eines positiv Getesteten festgeschrieben sind, ein Gedankenspiel, also bloße Theorie, bleiben. Weiterhin vorsichtig sein, aufeinander Rücksicht nehmen, Risiken abwägen – das wird auf Dauer das Arbeiten verändern.

Vielleicht gelingt es, hin und wieder den Blick auf das zu lenken, was während der vergangenen Wochen Mut gemacht, das Miteinander in den Fokus gerückt hat. Da war zum Beispiel die Aktion „Gemeinsam einsam“, bei der Kinder und Erwachsene aufgefordert waren, Bilder für die Bewohner der Senioreneinrichtungen zu malen, die wochenlang keinen Besuch empfangen durften. Da gab es Erzieherinnen, die ihren Kindergartenkindern abends



Am 31. Juli tagte der Corona-Krisenstab zum 50. Mal. Zu diesem Anlass gab es ein „echtes Treffen“; ansonsten finden die Zusammenkünfte per Telefonkonferenz statt.

am Telefon Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen haben, und Mitarbeiterinnen der heilpädagogischen Frühförderung, die mit ihren Schützlingen per Videokonferenz gearbeitet haben, damit sie in ihrer Entwicklung nicht wieder zurückfallen. „Es gibt so viele kreative Ideen, aber auch Einsatzbereitschaft und Solidarität in unserer Stiftung“, sagt Holger Thiele. „Das macht mir Mut für die Herausforderungen der Zukunft.“

Dana Toschner

## Gemeinsam durch die Krise

Holger Thiele ist der Chef vom Cecilienstift.

Er sagt:

Die Corona-Krise ist noch nicht vorbei.

Wir müssen noch aufpassen.

Wir haben in der Krise gemerkt,  
dass alle zusammenhalten.

Jeder hat dem anderen geholfen.

Mitarbeiter aus allen Bereichen  
vom Cecilienstift haben geholfen.

Die Mitarbeiter haben schnell  
viele Infos bekommen.

Dann wusste jeder Bescheid,  
wie in der Krise gearbeitet wird.

Kinder haben für ältere Menschen Bilder gemalt,  
weil die älteren Menschen keinen Besuch bekommen durften.

Wir haben in der Krise viel geschafft,  
aber wir müssen weiter aufeinander aufpassen.

Holger Thiele sagt:

Wir haben so viele Ideen wie wir die Krise schaffen,  
das macht uns Mut.





## Manege frei!

Als an einem warmen Julitag ein weißer Transporter auf den Hof des Seniorenzentrums Nord bog und wenig später eine kleine Zirkusmanege auf dem sonnigen Innenhof aufgebaut wurde, war die Aufregung sehr groß. Schon seit ein paar Wochen war er angekündigt, der Besuch des Zirkus „Courage“.

„Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich sehr darauf gefreut“, weiß Heimleiterin Ramona Ibe. „Nach den letzten Monaten war es Zeit für etwas Abwechslung, natürlich unter Einhaltung aller Hygieneregeln.“ Die Artistenfamilie Wollschläger aus Brandenburg hatte schon vor einiger Zeit Kontakt zum Seniorenzentrum aufgenommen, wo man die Idee gerne aufgriff.

So konnten alle bei schönstem Sonnenschein in die bunte Zirkuswelt eintauchen. Mit seiner 45-minütigen Show sorgte der Zirkus „Courage“ für gute Unterhaltung – von Clown Charlie über artistische Showeinlagen bis hin zu Tänzen und Hulla hoop. „Die Bewohnerinnen und Bewohner waren voll dabei. Sie haben mitgeklatscht und so viel gelächelt“, sagt Arbeitstherapeutin Erika Riesmeyer. „Viele haben von den Balkonen aus zugesehen und konnten sogar mitverfolgen, was hinter den Kulissen passiert.“

Danke für den schönen Nachmittag und auf ein baldiges Wiedersehen!

Seniorenhilfe





# Spielepaket sorgt für gute Stimmung

Schöne Überraschung im Seniorenzentrum Nord: Veronika Drescher, Schwiegertochter der Bewohnerin Gerda Drescher, hat sich bei einem Gewinnspiel des Spieleherstellers Ravensburger beteiligt und gewonnen – und zwar ein Beschäftigungspaket für Senioren, das sie den Bewohnerinnen und Bewohnern von Haus 5, Wohnbereich 3, schenkte.

Ravensburger hatte bundesweit 500 Pakete mit spielerischer Unterhaltung für Seniorenheime zusammengestellt. Angehörige oder Angestellte konnten sich dafür bewerben, sodass sich die Heimbewohnerinnen und -bewohner während der Corona-Kontaktsperre die Zeit mit Puzzles und Spielen vertreiben konnten. In der Pressemeldung von Ravensburger heißt es: „Die Spende enthält bekannte Spiele, welche die älteren Herrschaften zu



heiteren Zockerrunden am Spieltisch vereinen sollen. Bestimmt sorgen sie für so manch neuen Gesprächsstoff und schöne Erinnerungen.“ Der Plan ist aufgegangen. Danke an Veronika Drescher fürs mitmachen!

# Ein Lächeln zum Frühstück

Bernd Friedrichs ist seit fast einem Jahr Bewohner im Seniorenzentrum Nord. Anfangs musste er noch den ganzen Tag im Bett liegen und das Essen wurde ihm ins Zimmer gebracht. Es gab auch Tage, an denen es ihm nicht schmeckte und der Teller sehr traurig aussah. „Dank der Pflege habe ich mich gut erholt“, sagt Bernd Friedrichs. „Und bei meinem ersten Frühstück im Saal kreierte ich das erste Frühstück.“ Das hat ihm so viel Spaß gemacht, dass nun schon über 300 Frühstücksteller ein Gesicht bekommen haben.

„Die Ideen kommen mir am Tisch, je nachdem was auf dem Teller liegt“, antwortet er auf die Frage, wann ihm das alles einfällt. Und die Sprüche, die er dann per Handy-App hinzufügt, richten sich dann nach dem entstandenen Bild.

Wir können nur immer wieder staunen und natürlich viel lachen bei der lustigen Gestaltung der Teller. Ja, diese Frühstücksteller regen nicht nur den Appetit an, sondern sind auch gut für die Lachmuskeln.

Erika Riesmeyer





# Der Wald und seine Geschichten

So ein Wald hat ziemlich viel zu erzählen. Besonders, wenn er alt und bunt gemischt ist. So wie der Stiftungswald oberhalb des Blankenburger Schlosses, in den Christian Just unsere Truppe führt. Acht Menschen und ein kleiner Hund folgen ihm fröhlich. Es ist der Beginn von etwas Neuem. Und gleichzeitig ein Abschied. Diese Waldführung wird das letzte Ereignis sein, über das ich im „CecilienSTIFT“ schreibe. Nach 20 Jahren hänge ich meinen Job in der Werkstatt an den Nagel. Deshalb ist neben der Geschäftsleitung sogar Rudolf Freckmann gekommen, um mich auf der Wanderung zu begleiten. Rudolf, mein treuer Fan. Der, sobald er mein Auto vor der Tür stehen sah, ins Büro kam, um mir „Hallo!“ zu sagen. Ich freu mich total. Doch nun muss ich aufhören zu schwatzen, denn es geht los.

Viele von Ihnen kennen Christian Just als Gruppenleiter der Werkstatt-Holztruppe, die die schönsten Bienenhotels und Kaninchenställe baut. Nun hat er noch eine Ausbildung zum Waldführer gemacht. Nicht irgendwo, sondern an Peter Wohllebens Waldakademie. Dort, bei Deutschlands berühmtestem Förster, dessen Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“ sogar verfilmt wurde, hat er noch einmal einen ganz anderen Blick auf den Wald bekommen, sagt er. Und das, obwohl er schon eine Menge wusste über die Natur, die ihn von Kindesbeinen an fasziniert.



Wir wandern auf dem Herzogweg, der so heißt, weil dieser schöne Wald vor über 200 Jahren von den Braunschweigern Herzogen angepflanzt wurde. Christian Just nennt ihn augenzwinkernd einen „freilaufenden Wald“. Ohne das Gängelband wirtschaftlicher Interessen haben Bäume hier alle Zeit der Welt, um steinalt zu werden. Totes Holz darf in Ruhe sterben. Und Spechte können ungestört klopfen. Hier gibt es keine zerfahrenen Wege, keine Matschlöcher, die mich und meinen Rollstuhl wie auf vielen anderen Harzwegen gnadenlos ausbremsen. Tok Tok tok, freut sich der Buntspecht mit mir. Waldfüh-

rer Just zeigt uns seine Höhle. „Da hinten in der Eiche, seht ihr? Der mittlere Bereich am Stamm ist hellbraun, da läuft der Specht immer lang.“ Ich sehe den Vogel vor lauter Bäumen nicht. Tok tok tok, ruft der Specht, hier bin ich.

Es ist jetzt halb elf, und die Sonne hat alle Wolkendecken vom Himmel geräumt. Im Vorbeigehen nicken uns Storchschnabel, Wildrose, Schöllkraut, Brennessel, Weißdorn, Farn und verschiedenste Gräser zu. Unter großen alten Eichen und Buchen wachsen ungestört Baumkinder heran. „Was glaubt ihr, wie alt diese Buche ist?“ Unser Waldführer kniet vor einem Zweig, der kaum länger ist als sein Unterarm. Die Frage lässt vermuten, dass die Buche älter ist als sie aussieht. Also: zehn Jahre. Der Waldführer grinst. „Älter.“ Buchen könne man anhand der Knospung auszählen, erklärt er und führt vor, wie das geht. Heraus kommt siebzehn. Mindestens. Eine Teenie-Buche. Und noch so winzig. „Je langsamer eine Buche wächst“, sagt Christian Just, „desto älter wird sie.“ Ohne Mutter wird das allerdings nichts. Mama Buche schützt ihren Zögling vor Sonne, achtet auf seine Ernährung und mahnt, wenn nötig, zu gerader Haltung. Irre! Wie im richtigen Leben. Fällt sie aus, übernehmen die nahen Verwandten. In einem gesunden Wald muss kein Baumkind hungern oder dursten. Über die Wurzeln der anderen wird es in schlechten Zeiten versorgt. Dürfen Bäume in Ruhe erwachsen werden, sind ihre Zellen klein, enthalten weniger Luft und lassen Schädlinge abblitzen. Weil ihr Holz dichter ist, kann sie so schnell nichts umhauen. Nicht mal nachts, wenn sie abhängen im Schlaf.

„Es ist hochinteressant, was da unter der Erde passiert, überhaupt, was uns der Wald alles erzählt“, sagt Christian Just, der äußerst vergnüglich sein Waldwissen mit uns teilt.

Alle lachen, als er von der Eule erzählt, die ihm auf dem Hochsitz plötzlich gegenüber saß und fragte: Was machst du denn hier? So etwas passiert, wenn man mit dem Wald verwächst. Christian Just lächelt in die Runde. „Hinsetzen, sehen, riechen, hören, fühlen. Das sollte jeder





mal tun.“ Und atmen, denke ich. Tief atmen. Dieser Wald ist Erholung pur.

Ich legen den Kopf in den Nacken. Die Baumkronen sind ungewohnt weit weg. Durch ihr grünes Dach scheint die Sonne und bemalt den Boden ringsum mit Licht. Nur ein paar Rehe fehlen. Liebes Universum, wenn ich bitten darf. „Pech gehabt“, grinst Waldführer Just und zeigt auf unsere Gefährten in klassischer Jeans und blauem Shirt. „Rehe reagieren bei Blau mit Flucht. Orange, gelb, grün-kein Problem, aber blau.“ Er zieht Augenbrauen und Schultern hoch. Die blau Gekleideten lächeln verlegen. Das Universum schickt schnell eine Blindschleiche zum Trost. Rudolf entdeckt sie vor seinen Füßen. Christian Just nimmt sie vorsichtig hoch. Eine halbe Minute windet sie sich in den geöffneten Männerhänden, dann entspannt sie sich. Boah! Alle stauen. Der mit den Bäumen spricht kann auch mit Schleichen flüstern. Er kann auch die „Baumpupssprache“. Einfache Worte, die Kinder genau so verstehen wie Menschen mit Behinderungen. Er versteht es, spielerisch alle Sinne anzuregen. Den Menschen Mut zu machen, den Wald wieder zu fühlen. Seine Waldführungen sind barrierefrei weit über die Rollstuhltauglichkeit hinaus. Es gäbe noch viel zu erzählen. Über Baumpipi, selbstgemachten Regen, den Niederwald und die einzige Tanne, die hier in unsere Breiten gehört. Über den Wald als lebendiges Wesen. Das mit uns spricht und genau wie wir nur zeigen kann, was in ihm steckt, wenn es seine Natur leben darf. Doch Christian Just kann das besser als ich. Habe ich Sie neugierig gemacht? Schön. Dann buchen Sie einfach einen Spaziergang mit ihm. Sie werden begeistert sein!

Wir sind am Ende unserer Runde. Meines Abschiedsspazierganges. „Es war schön mit dir“, sagt Rudolf. Ich lächle ihn an. Wehmut schleicht sich in mein Herz. Finito, sagt der Italiener. Und Hesse antwortet: Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

## Der Wald und seine Geschichte

Silke Kuwatsch hört in der Werkstatt nach 20 Jahren auf.

Zu ihrem Abschied hat sie sich einen besonderen Spaziergang durch den Wald gewünscht.

Der Spaziergang wird vom Gruppen-Leiter Christian Just begleitet.

Christian Just hat dazu einen Kurs gemacht.

In dem Kurs hat er noch mehr über den Wald gelernt.

Christian Just hat viel Wissen über den Wald und redet beim Spaziergang darüber.

Das nennt man:

### Wald-Führung.

Die Chefs von der Werkstatt

und Rudolf Freckmann sind bei der Wald-Führung auch dabei.

Silke Kuwatsch und ihre Begleiter konnten viel über den Wald lernen.

Zum Beispiel:

- wenn Buchen langsamer wachsen, dann werden sie älter.
- dass Rehe weglaufen, wenn sie blaue Kleidung sehen.

Der Wald ist Erholung.

Der Wald soll mit allen Sinnen gefühlt werden.

Im Wald kann man durchatmen.

Am Ende von der Wald-Führung sagt Rudolf Freckmann zu Silke Kuwatsch:

Es war schön mit dir.

Liebe Silke wir schließen uns an:

Es war schön mit dir,

Danke!



## Info

Waldführungen für kleine und große Menschen, barrierefrei in Sprache und Mobilität, vergnüglich und lehrreich - zu buchen unter [waldfuehrer@diakonie-werstaetten-halberstadt.de](mailto:waldfuehrer@diakonie-werstaetten-halberstadt.de)



## Über die Taubheit (Teil 2)

1801 schrieb Ludwig van Beethoven, damals 31 Jahre alt, in einem Brief an seinen Freund Franz Gerhard Wegeler folgende Zeilen:

“ [...] meine Ohren die sausen Tag und Nacht fort. Ich kann sagen, ich bring mein Leben elend zu; seit zwei Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weils mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub. Hätte ich irgend ein anderes Fach, so gings noch eher; aber in meinem Fach ist es ein schrecklicher Zustand. [...] Um dir einen Begriff von der wunderbaren Taubheit zu geben, so sage ich dir, daß ich mich im Theater ganz dicht am Orchester anlehnen muß, um den Schauspieler zu verstehen. Die hohen Töne von Instrumenten, Singstimmen, wenn ich etwas weiter weg bin, höre ich nicht; im Sprechen ist es zu verwundern, daß es Leute gibt, die es niemals merken; da ich meistens Zerstreuungen hatte, so hält man es dafür.“

Inspiziert von diesen Zeilen hat das Team unseres Cochlear-Implant-Rehazentrums schon in der vergangenen Ausgabe ganz eigene Gedanken zum Thema Taubheit niedergeschrieben. Hier kommt der zweite Teil:

“ Für mich als Normalhörende ist es unvorstellbar, Worte nicht hören oder verstehen zu können oder keine Musik mehr zu hören. Die Vorstellung ist für mich fast unerträglich, denn ich liebe Musik über alles. Daher bin ich stolz und freue mich über Erfolgserlebnisse bei der Begleitung unserer Rehabilitanden rund um die Kommunikation, das Wiedererkennen von Geräuschen, Sprache und schlussendlich die Königsdisziplin: das Hören von Musik.“

**Conny Napierala**  
Der Akustikerbetrieb

“ Meine Mutter war Lehrerin für hörbehinderte Kinder. Seit ich denken kann, habe ich Kontakt zur Gehörlosengemeinschaft, weil ich praktisch mit ihren Schulklassen groß geworden bin. Dass gehörlosen Menschen etwas fehlt, habe ich als Kind und Jugendliche nie so wahrgenommen. Seit ich im CIR arbeite, habe ich aber mit Menschen zu tun, denen ihr Hörsinn verloren gegangen ist oder mit Eltern, deren Kind ohne Hörsinn geboren wurde. Das ist etwas ganz anderes! Diese Ängste und Sorgen und was es bedeutet, wenn die Abwesenheit von Hören Lebenswege beeinflusst, beeindruckt mich tief. Es scheint sehr stark von der persönlichen Widerstandsfähigkeit abzuhängen, ob und wie man diese Hürde überwindet.“

**Astrid Braun**  
Leiterin



“ Durch die Arbeit meiner Mutter und private Kontakte bin ich mit hörbeeinträchtigten Menschen aufgewachsen. Menschen zu begegnen, die mit dem ganzen Körper sprechen, war und ist für mich vertraut. Im Laufe meines Lebens haben mich viele Fragen zum Thema Hörbehinderung beschäftigt. Als Kind war es die Frage: Was ist schlimmer, blind oder gehörlos? Als Teenager war es die Frage: Wenn Musik die Gefühlswelt beeinflussen kann, was fühlen dann gehörlose Menschen? Während des Studiums waren es Fragen wie: Reicht es als hörende Psychologin aus, Gebärdensprache zu können, wenn ich gehörlosen Menschen in der Therapie begegne? Wie definieren sich eigentlich Menschen mit CI in der Welt der Hörgeschädigten? Welche Bedeutung hat es, die Gebärdensprache als Sprache anzuerkennen? Heute sind es immer noch viele Fragen, die mich beschäftigen. Einfache Antworten gibt es meistens nicht, aber ich beginne zu begreifen, wie kostbar es ist, hören zu können. Hören ist für mich ein Wunder und ein Geschenk, das ich nicht mehr als selbstverständlich gegeben hinnehme, sondern wertzuschätzen gelernt habe.“

**Heike Gottmann**  
Psychologin, systemische Therapeutin und neuestes Teammitglied im CIR

“ Meine Sicht hat sich, seitdem ich hier im CIR arbeite, total verändert. Ich habe Menschen mit Hörbehinderung vorher kaum wahrgenommen und hatte auch keine Vorstellung davon, wie es ist, nicht zu hören. Das Glück und die Emotionen unserer Rehabilitanden, wenn sie zum Beispiel Vogelgezwitscher oder Glockengeläut wieder hören können, haben meine „Ohren geöffnet“, genau hinzuhören und mich besser auf nichthörende Menschen einzulassen und auch zu unterstützen. Die Hemmschwelle sie nicht zu verstehen ist kleiner geworden und mein Wunsch, das der andere sich verstanden fühlt, ist größer geworden.“

**Lydia Schindler**  
Assistenz der Leitung





# Für den guten Zweck

Die Aktion „Kindern Urlaub schenken“ ist eine gemeinsame Initiative der Diakonie Mitteldeutschland und der Diakonie Sachsen. Mit Hilfe von Spenden ermöglicht die Aktion Kindern aus einkommensschwachen Familien in Mitteldeutschland ein paar erholsame Ferientage mit Bildung und individueller Förderung. Jedes Jahr können rund 3500 Kinder und Jugendliche in etwa 200 Projekten und Maßnahmen teilnehmen. Auch Kinder, die im Haus Dorothea oder im Betreuten Familienwohnen unserer Stiftung leben, profitieren von dieser tollen Spendenaktion.

Jedes Jahr zu Beginn der Sommerferien veranstaltet die Diakonie Mitteldeutschland den „Lauf & Schenke Benefizlauf“, bei dem die Läuferinnen und Läufer möglichst viele Kilometer wandern oder laufen. Für jeden Kilometer spenden Laufpaten einen, drei oder fünf Euro an die Aktion. Für jeden erlaufenen Kilometer gibt die Evangelische Bank jeweils einen Euro

und die Share Value Stiftung verdoppelt dann noch mal die erlaufene Spendensumme.

In diesem Jahr liefen alle zu Hause, jeder an seinem Lieblingsort und an einem Tag der Wahl zwischen dem 1. und 18. Juli 2020. Insgesamt sind 79 Teams und Einzel-Starter gemeinsam genau 3.591,45 km zugunsten der Aktion „Kindern Urlaub schenken“ gelaufen. Das entspricht der Strecke von Moskau bis nach Barcelona. Mit dabei waren auch eine Gruppe von Kindern unseres Betreuten Familienwohnens und die Laufgruppe „Crazy Runners“, die aus Ceciliienstift-Mitarbeitenden und deren Familienangehörigen besteht.

Die Kinder, Betreuer und Freunde des Betreuten Familienwohnens erwanderten auf dem Weg zum Brocken zusammen insgesamt 180 Kilometer. Die „Crazy Runners“ erliefen insgesamt 111 km. Ein herzliches Dankeschön an alle Wanderer und Läufer!

Stefanie Fehlert



## Guter Zweck

Es gibt eine Aktion von der Diakonie Mitteldeutschland und der Diakonie Sachsen:

### **Kindern Urlaub schenken.**

Manche Familien haben **nicht** viel Geld.

### **Die Familien machen dann oft keinen Urlaub.**

Die Aktion hilft den Kindern, in den Urlaub zu fahren.

Dazu werden Spenden gesammelt.

Dazu gibt es einen Benefizlauf: **Lauf und Schenken.**

Dieses Jahr ist jeder zuhause gelaufen.

Kinder und Jugendliche aus Haus Dorothea

und dem betreuten Familien-Wohnen haben auch mitgemacht.

Auf der Wanderung zum Brocken kamen 180 Kilometer zusammen.

Die Läufer haben 111 Kilometer gesammelt.

Insgesamt wurden fast **3600 Kilometer** erreicht.



# Wir haben uns getraut!

Gesehen haben wir uns vor 15 Jahren das erste Mal in der Werkstatt für Menschen mit Sinnesbehinderungen. Es folgten mehrere Besuche im ehemaligen Klusheim. Wir haben viele schöne Gespräche geführt und uns beide sehr wohl gefühlt. So erkundeten wir gemeinsam die Stadt, planten kleine Ausflüge und fühlten uns immer mehr zueinander hingezogen. Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung wurde immer stärker, und am 1. Februar 2012 war es dann soweit.

Gemeinsam bezogen wir unsere erste gemeinsame Wohnung im Intensiv Betreuten Wohnen des Cecilienstifts in der Otto-Lilienthal-Straße in Halberstadt. Wir hatten viele Höhen, aber auch einige Tiefen, wie es eben so ist in einer Partnerschaft.

Im Dezember 2016 zogen wir in das Intensiv Ambulant Betreute Wohnen in die Bergstraße 2. Wir wollten ausprobieren, etwas freier zu Leben. Selbstbestimmt wollten wir unser Leben gestalten. Dies ist uns auch sehr gut gelungen. Auch hier ein großes Dankeschön an alle Betreuer, die uns dies ermöglicht haben.

So ganz perfekt war die Wohnung jedoch noch nicht. Wir wollten noch ein Bad mit Wanne und etwas mehr Wohnraum. Der Vermieter Kai Purfürst hat uns dies ermöglicht, nur ein paar Eingänge weiter. Also zogen wir im November 2018 in unsere Traumwohnung. Ein großes Dankeschön an Herrn Purfürst!

Wir haben schon lange darüber nachgedacht, uns das Eheversprechen zu geben. Im Jahr 2019 begannen wir dann mit der konkreten Planung. Wir haben mit unseren Betreuern aus der Bergstraße sowie mit Frau Feierabend, unserer gesetzlichen Betreuerin, alles besprochen und akribisch bis ins kleinste Detail geplant. Es wurde ein Termin und ein schönes Ambiente für die Feier gefunden, eine leckere Speisekarte erstellt, die Hochzeitstorte bestellt, die Musik organisiert, die Gäste eingeladen und das Hochzeitsoutfit gekauft. Kurz kam noch Panik auf, als sich im März Corona

über Deutschland legte. Dann war es endlich soweit! Am 7. Juli 2020 um 13.30 Uhr gaben wir uns im Rathaus in Halberstadt das langersehnte „Ja-Wort“. Nun waren wir ganz offiziell Mann und Frau!

Im Anschluss sind wir alle gemeinsam in das Gästehaus Spiegelsberge zum Feiern gefahren. Bei traumhaften Sommerwetter, sehr gutem Essen, liebenswerten Gästen und lauter Musik, wurde dieser Tag zum schönsten unseres Lebens!

Viele liebe Menschen haben diesen Tag für uns unvergessen gemacht. Wir möchten danke sagen, für die Mithilfe bei der Planung und der Organisation unserer Hochzeit, bei unserer gesetzlichen Betreuerin Frau Feierabend sowie allen Betreuern aus der Bergstraße.

Jenny und Marcel Möbus



## Wir haben geheiratet

Wir kennen uns seit 15 Jahren.

Als wir uns kennen gelernt haben,  
haben wir Halberstadt gemeinsam erkundet.

Dann haben wir uns ineinander verliebt.

Seit Februar 2012 haben wir eine gemeinsame Wohnung.

Danach sind wir noch 2 Mal zusammen umgezogen.

Am 7. Juli 2020 haben wir im Rathaus in Halberstadt geheiratet.

Wir haben mit vielen Gästen in den Spiegels-Bergen gefeiert.

Das war der schönste Tage in unserem Leben.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Frau Feierabend

und den Betreuern aus der Bergstraße für die Hilfe bedanken.

Jenny und Marcel Möbus





Unser Lebensalltag wird zunehmend digitaler. Egal ob im Beruf oder privat: digitale Technik öffnet uns die Türen zu Information, Kommunikation und Bildung. Umso wichtiger, dass auch Menschen mit Behinderung selbstbestimmt und chancengleich an der Internetnutzung teilhaben können.

Soziale Inklusion ist heute Alltag – und doch immer wieder eine Herausforderung. Gerade im Bereich der digitalen Teilhabe, Mediennutzung und Medienbildung stehen wir vor großen Herausforderungen. Medien machen Spaß und haben das Potenzial, Heranwachsenden die Möglichkeit zu geben, unterschiedliche Fähigkeiten und Lebensperspektiven zu entdecken und zu erleben. Hierfür ist Medienkompetenz eine wichtige Schlüsselkompetenz, die den Kindern und Jugendlichen aus dem Haus Dorothea und dem Betreuten Familienwohnen während des einjährigen Projekts „Internet für alle“ der Aktion Mensch vermittelt werden soll. Dabei bilden die Bereitstellung von Technik, Laptops und Tablets zur gemeinschaftlichen Nutzung und Workshops für die Kinder und Jugendlichen und gleichzeitig auch die medienpädagogische Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Grundpfeiler in diesem Projekt.

Als Unterstützer und Netzwerkpartner konnten wir für dieses Projekt die Netzwerkstelle Medienkompetenz Sachsen-Anhalt und die Servicestelle Kinder- und Jugendschutz von fjp>media gewinnen. Die Netzwerkstelle Medienkompetenz berät uns kostenfrei zur zielgruppen-gerechten Auswahl der Hardware und Software und die Servicestelle Kinder- und Jugendschutz vermittelt uns erfahrene Medienpädagoginnen und -pädagogen zur Durchführung von Fortbildungen und Workshops.

Unser Ziel ist es, neben der Bereitstellung von Technik, die den Zugang zur digitalen Welt ermöglicht, Workshops für die Kinder und Jugendlichen der beiden beteiligten Häuser zu organisieren, die zum einen Grundlagen der Techniknutzung, Chancen und Risiken des Internets und Cybermobbing zum anderen aber auch kreative Herangehensweisen bspw. eigene Film-, Audio- oder Multi-Mediaprodukte zum eigenen Ausdruck in der digitalen Welt vermitteln. Neben der Aufklärung sollen der Spaß und die Kreativität im Vordergrund stehen.

Für die Mütter, die im Betreuten Familienwohnen inten-

siv begleitet werden, wird es ebenfalls ein Bildungsangebot geben: „Medienverantwortung in der Familie“. Damit das Projekt nachhaltig wirken kann, ist es wichtig, die Mitarbeitenden ebenfalls zu schulen. Bildungsangebote wie „Ist das alles rechtens? Medienbezogene Fallstricke in der pädagogischen Arbeit“, „Rollenbilder in den Medien“ und „Medienpädagogische Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ werden ebenfalls durch die Aktion Mensch gefördert. Am Ende soll für beide Wohnformen ein medienpädagogisches Konzept erstellt werden, um auch in Zukunft Medienkompetenz und eine medienpädagogische Begleitung im Alltag der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen.

Schon im letzten Jahr hatten die Kinder mir einen Brief geschrieben, in dem ihre Wünsche für eine technische Ausstattung und die Bitte, ob ich mich um einen W-Lan-Zugang für alle kümmern könnte, standen. Als Projektkoordinatorin versuche ich die Wünsche natürlich, wenn möglich, zu erfüllen. Da kam das Förderprogramm durch die Aktion Mensch wie gerufen. Dieses Projekt haben wir schon vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie geplant und beantragt. Während der Schließung der Schulen wurde uns noch einmal ganz deutlich vor Augen geführt, wie wichtig eine gute technische Ausstattung und der Zugang zu Medien ist. Die Aktion Mensch fördert das Projekt mit insgesamt 17.035 Euro.

Stefanie Fehlert



## Mehr über Medien lernen

Für die Kinder und Jugendlichen aus Haus Dorothea und vom betreuten Familien-Wohnen gibt es ein Projekt:

### Internet für alle.

Dabei lernen die Kinder und Jugendlichen ein Jahr lang den Umgang mit moderner Technik.

Das nennt man:

### Medien-Kompetenz.

Dazu bekommen sie zum Beispiel Laptops.





## Vogelhaus der Extraklasse

Gewusel herrscht auf dem Spielplatz der „Mühlenspatzen“ in Anderbeck. Es ist ein heißer Tag, die Sonne strahlt, Kita-Leiterin Saskia Schulze verteilt Eis am Stiel. Die Kinder machen es sich auf Decken gemütlich, schleckern selig an der süßen Abkühlung in ihren Händen und tuscheln mit den Erziehern. Unter ihnen ist auch Robert Stadler. Mit seinen 53 Jahren springt er im Team, das sonst überwiegend aus jungen Frauen besteht, ziemlich schnell ins Auge.

Der gebürtige Schlanstedter macht eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher und ist gerade frisch ins vierte Ausbildungsjahr gestartet. Um den Abschluss zu bekommen, muss er mehrere Praktika durchlaufen und sogenannte Praxisstunden in einem ersten und einem zweiten Arbeitsfeld absolvieren. Das erste Arbeitsfeld ist die stationäre Jugendhilfe, in der Robert Stadler schon seit 2016 arbeitet. Als zweites Arbeitsfeld hat er sich Kindertagesstätten ausgesucht. „Ich habe das Telefonbuch aufgeschlagen und die ‚Mühlenspatzen‘ angerufen, alles hat schnell geklappt“, erzählt der angehende Erzieher. Seit Anfang des Jahres hat er, abgesehen von der Zeit, in der er Corona-bedingt die Einrichtung nicht betreten durfte, jeden Freitag mit den Kindern verbracht. Schnell war für die gemeinsame Zeit ein Projekt gefunden: der Bau eines Vogelhauses, und zwar eines ganz besonderen. Beleuchtung, Badewanne, Türmchen und integriertes Insektenhotel sollte es haben.

Robert Stadler ist handwerklich erfahren, schließlich ist er gelernter Instandhaltungsmechaniker und Gebäudeenergieberater. Dass er das Berufsfeld wechseln würde, war eher ungeplant. „Bekannte haben mich gefragt, ob ich mir zutrauen würde, mit jungen Migranten zu arbeiten. Ich hatte eine gute Arbeit und war eigentlich zufrieden, und trotzdem habe ich mich für das Neue entschieden. Mit Menschen habe ich schon immer gern zu tun gehabt.“

Und so kam es, dass Robert Stadler nach einem Jahr Praktikum 2017 die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher begann. Nachdem er in einer Unterkunft für elternlose Flüchtlinge arbeitete, wechselte er in ein Kinder- und Jugendheim bei Oschersleben. Berührungängste habe er nicht. „Ich bin immer ruhig, provoziere nicht und lass mich nicht provozieren. Die Kinder und Jugendlichen merken ganz genau, ob man es ernst mit ihnen meint oder nicht.“

Die Arbeit in einer Kindertagesstätte ist natürlich etwas ganz anderes. Doch auch hier gilt sein Motto: „Wenn man sein Herzblut reinsteckt, kann man gar nicht so viel falsch machen.“ Und so steckte Robert Stadler mit den Kindern

die Köpfe zusammen und plante mit ihnen ein Vogelhaus der Extraklasse. „Wir haben Ideen gesammelt und Zeichnungen angefertigt. Die Kinder waren immer total engagiert bei der Sache.“ Besonders wichtig war ihm, die kleinen Bauarbeiter wirklich zu beteiligen. „Sie durften alles mitmachen, schrauben, hämmern, bohren. Das war mitunter ganz schön anstrengend“, schmunzelt er. Jeden Freitag hat das Vogelhaus-Team etwa eine Stunde lang an der Fertigstellung gearbeitet. „Ich habe darauf geachtet, dass sie den Spaß nicht verlieren und nicht überfordert sind. Irgendwann lässt die Konzentration nach, und beim nächsten Mal sollten ja alle wieder mit Freude dabei sein.“

Der Plan ist aufgegangen. Stolz präsentieren die Kinder ihr beeindruckendes Werk. Tatsächlich hat das Häuschen eine Lichterkette, die über Solar betrieben wird, ein Insektenhotel, einen Turm und eine Außenbadewanne. Jetzt müssen nur noch Vögelchen einziehen.

Auf Robert Stadler wartet nun das letzte Ausbildungsjahr. Das Praktikum für den Kita-Bereich würde er am liebsten wieder bei den „Mühlenspatzen“ machen. „Ich fühle mich so wohl hier, wurde so herzlich und liebevoll aufgenommen“, sagt er noch. „Vielleicht komm ich wieder. Und dann mal schauen, wohin die Reise geht.“





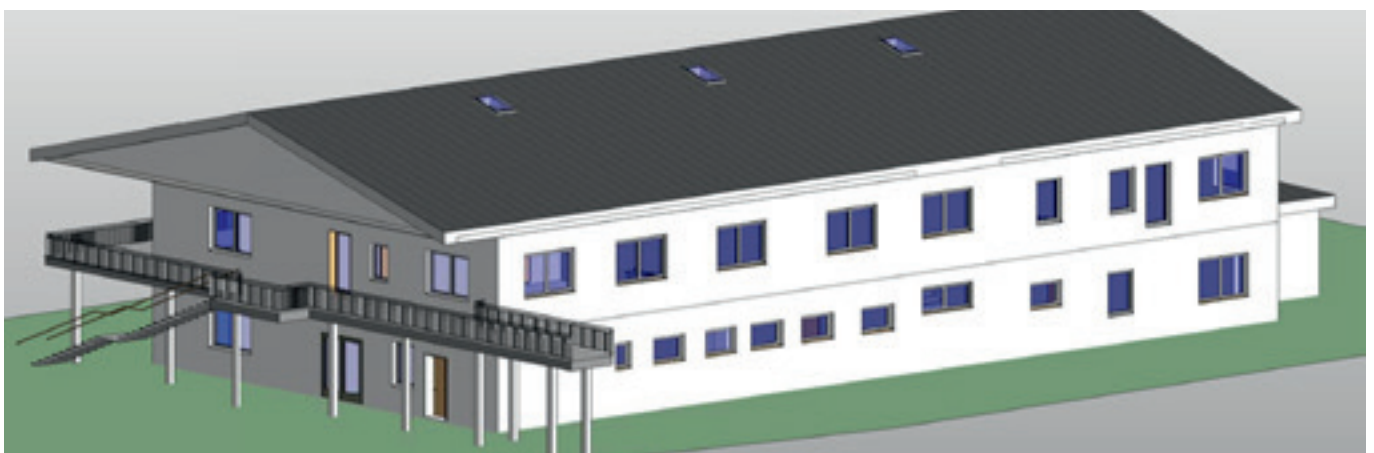
# Neuigkeiten aus Benneckenstein

„Welche ist die schönste Erinnerung an ihre eigene Kita-Zeit?“, „Was liebt ihr Kind am allermeisten an oder in der Kita?“, „Wann geht ihr Kind gern in die Kita?“ – das sind drei von sechs Fragen, die in Kleingruppen auf den Elternnachmittagen in Benneckenstein diskutiert wurden. Die Elternschaft unserer Kita „Zwerge vom Berge“ kam am 8. und 9. Juni in der Benneckensteiner Kirche zusammen, um den Startschuss für die Konzeptarbeit der Einrichtung zu geben. Mögen die Fragen vielleicht auch etwas seltsam anmuten, so können sie doch wichtige Rückschlüsse darauf geben, was Eltern sich für die Betreuung ihre Kinder wünschen.

Die zusammengetragenen Antworten werden nun in die sich anschließende Konzeptarbeit des Teams einfließen. Wie wichtig den Eltern diese Thematik ist, war unschwer an den lebhaften Diskussionen und den Arbeitsergebnissen zu erkennen. Da wir auch die Kinder an dieser Diskussion teilhaben lassen wollen, waren für sie Karten vorbereitet. Zum einen als Gruß und Mitbringsel von diesem Nachmittag und zum anderen als Gesprächsanregung für sie und ihre Eltern. Die Anregungen und Gedanken der Kinder werden ebenfalls bei der Weiterentwicklung der Konzeption eine Rolle spielen. Ein besonderer Dank gilt der Kirchengemeinde. In Zeiten von Corona und bei nicht so tollem Wetter fanden wir in der St. Laurentiuskirche mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Wir fühlten uns sehr willkommen!

Auch zu den geplanten Baumaßnahmen gibt es Neuigkeiten. Als wir die Kita „Zwerge vom Berge“ Anfang dieses Jahres übernommen haben, war klar: ein Neubau muss her. Wenn man den Bruno-Ellinger-Weg, also den neuen Standort der Kita, entlangschlendert, könnte man denken: Da tut sich ja gar nichts! Zwar ist der Abriss der Altlasten bereits erfolgt, aber seitdem steht alles still. Doch der Schein trügt! Hinter den Kulissen wird fleißig gearbeitet: Bauzeitenpläne werden erstellt, Ausschreibungen vorbereitet und bis zur Vergabe vorangebracht. Wenn alles gut läuft und auch das Wetter mitspielt, könnte es im Dezember mit dem Bau richtig losgehen. Getreu dem Motto: Was lange währt, wird richtig gut, sehnen auch wir diesen Baustart herbei.

Sabine Brennecke



## Viel geschafft

Durch die vielen gesammelten Spenden anlässlich des 170. Geburtstages unserer Kita „St. Johannis“ konnten wir das Außengelände während der Corona-bedingten Kita-Pause in einigen Bereichen neugestalten. So entstand ein großes Weidenhäuschen, welches durch unsere Hausmeisterin Frau Mai und unseren FSJ-ler Timo Bonin, liebevoll angelegt wurde. Mittlerweile ist es richtig gut angewachsen und schön grün geworden. Das Weidenhäuschen lädt zum Spielen und Verweilen ein und dient an besonders warmen Tagen als schattiges Plätzchen.

Unser Nachbar Herr Städter hat die Schließzeit genutzt, um den Zaun zu erneuern. Dabei war er so nett und hat das Stück vom Kindergarten gleich mitgemacht. Am Kastanienbaum gibt es jetzt einen kleinen, bunten Zaun. Zur Überraschung aller Kinder gab es noch eine große Wassermatschanlage. Herr Richter von der Oskar-Kämmer-Schule in Wernigerode hat mit vielen fleißigen Helfern Ende Juni die Anlage aufgestellt. Gleich am nächsten Tag hieß es: Wasser marsch! Viele bekannte Figuren wie Sandmann, Schnatterinchen, Waldtiere und sogar unser Namenspatron Johannis der Täufer befinden sich auf der Matschanlage. Wir hoffen auf warme, sonnige Tage, damit wir unser neugestaltetes Außengelände viel nutzen können.

Manuela Brandt



## Auf Entdeckungsreise

Da sechs unserer Schützlinge nun die Schule besuchen, hieß es für uns kürzlich Abschied nehmen – sowohl von Menschen als auch von Orten. In unserer Kita „Schaukelpferd“ in Aderstedt kommen Kinder aus verschiedenen Orten der Gemeinde Huy zusammen, und vielleicht kommen einige von ihnen so schnell nicht wieder nach Aderstedt.

Ein ganz besonderes Ziel der letzten Jahre war unsere Kirche, geprägt vom Rittergut des Ortes. Wie oft sind wir um das imposante Gebäude geschlichen, haben alte Zeitzeugen wie Grabsteine entdeckt, eine geheimnisvolle Tür und steinerne Rosen. Und auch in der Kirche gibt es tausend Dinge zu entdecken.

Und so hatten wir eine Idee: warum zum Abschied nicht auf Entdeckungsreise in die Kirche gehen? Vielleicht werden in 20 bis 30 Jahren Erinnerungen wachgerufen und die Kinder von heute – gestandene Erwachsene von morgen – erzählen ihren Kindern dann, was sie einst gelernt haben.

An einem Freitag im Juni haben wir unseren Plan mit Gemeindepädagogin Ines Hohmuth und dem Aderstedter Gemeindevertreter Axel Hoffmeister umgesetzt. Am Abend, nämlich 19 Uhr, trafen sich alle fast-Schulanfänger vor der Kirche, und gewappnet mit Taschenlampen ging es los. Drei Gruppen wurden gebildet und spannende Fragen gelöst: Wieviel Orgelpfeifen können wir auf der rechten Seite zählen, wieviel auf der linken Seite?



Wo können wir den Engel mit der Kugel in der Hand entdecken? Warum gibt es im Fußboden einen Luftschacht? Wieviel Ritterhelme gibt es in der Kirche und warum stehen an den Bänken Namen? Wo können wir einen gemalten Hund entdecken und wo ist der Taufstein? Nun war es schon etwas dunkel in der Kirche geworden. Mit den Taschenlampen schlichen wir nach draußen, denn dort ging es weiter zur Nachtwanderung. Tausend Sachen kann man hier in Aderstedt entdecken... ein Leben lang!



# Segnung der Schulanfänger

Am 27. Juni war es so weit: wir haben unsere Schulkinder offiziell verabschiedet. Aufgrund der aktuellen Situation mussten wir eine besondere Lösung finden, um uns von den Kindern, ihren Eltern, Großeltern und Geschwistern gemeinsam zu verabschieden. Und es wurde ein besonderer Gottesdienst. Wir feierten ihn bei strahlendem Sonnenschein in der Außenkirche der Huysburg. Die Mönche haben uns sehr herzlich empfangen und unterstützt.

Das gesamte Team der Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“ hat lange vorher gemeinsam mit Violinistin Ulrike Huke die Segenslieder geprobt, Tränen vergossen (das gehört zum Abschied dazu), liebevoll Schultüten gebastelt, den Schultütenbaum geschmückt und genau überlegt, welche Segensprüche den Kindern mit auf den Weg gegeben werden.

21 Kinder und ihre Familien versammelten sich vor dem geschmückten Altar der Außenkirche der Huysburg. Mit dem Glockengeläut um 10 Uhr begann der Gottesdienst mit Dudelsackmusik. Kurz haben wir darüber nachgedacht, wie schnell die Zeit verging und wie stolz wir sind auf das, was die Kinder inzwischen alles können. Aber das allerwichtigste ist und bleibt, dass sie glücklich und gesund sind und genau wissen, dass sie sich immer auf ihre Eltern und engen Bezugspersonen verlassen können. Wir wünschen unseren „Großen“, dass sie neugierig die Welt erobern, kritisch hinterfragen und die Familien behütet bleiben.

Das gesamte letzte Kindergartenjahr wurden unsere Kinder auf den Übergang in die Schule vorbereitet. Die „Perlen des Glaubens“ sind dabei ein wichtiges Projekt, welches unsere Religionspädagogen vor einigen Jahren installiert haben. Jede Perle ist mit einem Thema verbunden, zum Beispiel Liebe, Gott oder Trauer, und zur monatlichen Perlenstunde wird mit den Kindern je Thema besprochen. Alle Perlen werden dann auf ein Armband gefädelt, welches den Kindern zur Verabschiedung übergeben wird. Möge es ihnen Halt und Zuversicht schenken.

Christian Lontzek, unser Gemeindepädagoge, sang natürlich „Echt elefantastisch“ mit den Kindern und uns. Dieses Lied begleitete uns gemeinsam durch die Kita-Zeit. Er beschrieb sehr schön, wie wertvoll auch ganz kleine Momente zwischen Eltern und Kindern sind.

Nach der Segnung und Übergabe der Perlenarmbänder wurde der Schultütenbaum erobert und jedes Kind bekam sein Portfolio. Auf kleinen Familieninseln wurde gepicknickt. Während die Eltern neugierig im Portfolio blätterten und in Erinnerungen schwelgten, haben die Kinder und Erzieher Wikingerschach, mit dem Schwungtuch und Fußball gespielt und natürlich mit den Familien geplaudert.

Auch wenn der Abschied immer etwas Trauriges hat, so freuen wir uns doch, dass unsere „Großen“ jetzt eine spannende neue Zeit vor sich haben, uns hoffentlich besuchen werden und wir einen wirklich schönen gemeinsamen Abschluss hatten.

Das Team der „Marie-Hauptmann-Stiftung“



In liebevollem  
Gedenken...

## Nico Glischinski

\* 23. Februar 2001  
† 4. Mai 2020



Nico Glischinski wurde am 23. Februar 2001 in Stralsund geboren. Schon am Tag seiner Aufnahme, am 1. Mai 2009, hatte er die Herzen aller, die ihn von da an begleiteten, erobert. Nico wurde zum „Küken“ und Sonnenschein des Bereiches. Er liebte das Zusammensein mit anderen, die ihm vertrauten Stimmen und Abläufe. Mit Musik und der basalen Geschichte „Die kleine Raupe Nimmersatt“ war er unendlich zu begeistern. Wenn er dann fröhlich lächelte, bis sein Körper vibrierte, waren alle verzaubert. Er genoss die Geborgenheit in seiner kleinen begrenzten Welt. Oft waren wir um ihn in Sorge, doch er rappelte sich immer wieder auf und erfreute sich an den kleinen Dingen des Lebens. Ein vermeintlich schwacher junger Mann mit unendlich viel Lebenskraft und Lebensfreude verdient unseren Respekt.

Und so, wie er uns oft scheinbar anlächelte, so als wollte er sagen: danke, dass ihr für mich da seid, so wollen auch wir uns bedanken, dass wir Nico kennenlernen und begleiten durften

Am 4. Mai 2020 ging er von uns. Sein Lächeln und auch seine Tränen werden uns fehlen.

Haus Dorothea Bereich Erwachsene

## Thomas Maurer

\* 25. August 1964  
† 26. Juni 2020



Thomas hatte bereits seit dem Kindesalter sein Zuhause im Cecilienstift und lebte in den vergangenen Jahren im Außenwohnen. Er bereicherte uns mit seiner Großbrüderlichkeit: das Umsorgen seiner Mitbewohner, die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit, seine mitfühlende Art und die vielen kleinen Streiche und Späße. Tommy hatte immer ein offenes Ohr für andere und bot für viele eine starke Schulter.

Für immer hat Thomas einen Platz in unseren Herzen.  
Marcel Heising und das Außenwohnen-Team

In der Dunkelheit  
der Trauer  
leuchten die Sterne  
der Erinnerung.



Aufgrund der aktuellen Situation wird es bis auf Weiteres keine öffentlichen Veranstaltungen in unseren Einrichtungen geben. Davon ist auch unser Nikolausmarkt betroffen.



**HERBST  
PLAN-CONSULT  
GMBH**

ARCHITEKTUR  
GENERAL- UND  
GEBÄUDEPLANUNG  
PROJEKTSTEUERUNG  
PROJEKTENTWICKLUNG



Friedenstraße 51 | 38820 Halberstadt  
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: info@herbst-hbs.de  
[www.herbst-hbs.de](http://www.herbst-hbs.de)

## Gottesdienste und Andachten im Cecilienstift

### Seniorenzentrum Nord:

**Haus 8, Wohnbereich 2**, mittwochs, 10 Uhr:  
12.8., 16.9., 7.10., 4.11., 9.12.

**Haus 8, Tagespflege**, mittwochs, 14.30 Uhr:  
12.8., 16.9., 7.10., 4.11., 9.12.

**Haus 5**, donnerstags, 10 Uhr: 13.8., 17.9.,  
8.10., 5.11., 10.12.

### Haus Hephata:

Dienstags, 15.30 Uhr: 11.8., 8.9., 6.10., 3.11.,  
8.12.

### Fürbittstunde im Sternenhaus:

13.8., 11.9., 9.10., 12.11., 11.12.,  
jeweils 16 Uhr

### Bibelstunde im Sternenhaus:

27.8., 24.9., 29.10., 26.11., jeweils 16 Uhr

### Gottesdienste in der Mutterhauskapelle

sonntags, 10 Uhr: 9.8., 20.9., 11.10., 15.11.,  
6.12.

### Werkandachten in der Mutterhauskapelle

jeden ersten Dienstag im Monat, 13 Uhr



**CECILIENSTIFT**

**WIR SUCHEN SIE!**

Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt gehört zu den größten Unternehmen im sozialen Bereich im Landkreis Harz. In den Bereichen Seniorenhilfe, Behindertenhilfe und Kindereinrichtungen engagieren wir uns in Halberstadt, im Harzkreis und auch darüber hinaus.

**Wir suchen:** **Altenpfleger/innen**  
**Gesundheits- und Krankenpfleger/innen**  
**staatl. anerkannte Erzieher/innen**  
**Heilerziehungspfleger/innen**  
**Logopädinnen und Logopäden**

**Wir bieten:** – tarifliche Lohnzahlungen  
nach den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der  
Diakonie Mitteldeutschland  
– ein 13. Monatsgehalt  
– aufgeschlossene und motivierte Teams  
– eine verantwortungsvolle und interessante Arbeit

Aussagekräftige Bewerbungen schicken Sie bitte an:

**Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt**  
Personalabteilung | Am Cecilienstift 1 | 38820 Halberstadt  
Tel.: 03941 681441 oder elektronisch an: [bewerbung@cecilienstift.de](mailto:bewerbung@cecilienstift.de)



## Heimatverbunden!

Unser Herz schlägt regional!

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

**HALBERSTADTWERKE**

[www.halberstadtwerke.de](http://www.halberstadtwerke.de)



**Hören –**  
auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

[www.ich-will-hoeren.de](http://www.ich-will-hoeren.de)  
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören



*Der sicherste Ort für ein Schiff ist der Hafen.  
Doch dafür sind Schiffe nicht gemacht.  
Albert Einstein*

Diakonissen-Mutterhaus  
**CECILIENSTIFT HALBERSTADT**



Am Gartenhaus im Sternepark

Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 68140  
[www.cecilienstift.de](http://www.cecilienstift.de) • [info@cecilienstift.de](mailto:info@cecilienstift.de)



**Das Cecilienstift ist auch bei facebook**  
[www.facebook.de/cecilienstift](http://www.facebook.de/cecilienstift)